

Ungeachtet der Kritik an Meads Ansatz (s. u.) ist aber insgesamt festzuhalten, dass insbesondere seine Ausführung zum kindlichen Spiel einen wesentlichen Beitrag für die heutige Sozialisationstheorie geleistet hat. Aus pädagogischer Perspektive betrachtet folgt daraus:



- ⦿ Der zentrale Grundgedanke von Mead ist, dass sich Kinder und Jugendliche im Spiel aktiv mit ihrer sozialen Umwelt auseinandersetzen. Es bietet besondere Erfahrungen sozialen Lernens, die als Voraussetzung für die Integration in die Gesellschaft und als Bedingung der Selbstentwicklung gelten. Das Spiel nimmt im Kindes- und Jugendalter demzufolge einen großen pädagogischen Stellenwert ein. Die allgemeine Aufgabe von Erziehung muss es deshalb sein, vielfältige **Spielsituationen zu schaffen** wie auch **individuelle Erlebnis- und Gestaltungsmöglichkeiten zu bieten**, mit denen Kinder und Jugendliche ihre Empathie (Fühlen und Mitfühlen) und ihren Intellekt (Sprache und Denken) anregen, spielerisch betätigen und ausbilden können.
- ⦿ Der **Entwicklungs- und Integrationsprozess** der Kinder und Jugendlichen muss dabei von den Erziehenden schrittweise **begleitet und unterstützt werden**, das heißt konkret, indem sie mitspielen, erklären, beobachten, mit Ideen anregen, Material bereitstellen, Spiel- und Handlungsräume anbieten, Freiheiten gewähren und Zuwendung geben, aber auch Spiel- und Interaktionsprozesse steuern, Regeln vorgeben und Grenzen setzen.
- ⦿ Als wichtigste erzieherische Vermittler in diesem Prozess sieht Mead, ausgehend von den Entwicklungsphasen „play“ und „game“, die Sozialisationsinstanzen **Familie, Kindergarten** und **Schule**, d. h. kindliche Lebenswelten, als bedeutsam an. Der **Peergroup** (Gleichaltrigengruppe) kommt dann in der Zeit der Adoleszenz ein hoher Stellenwert zu.

Aufgabe der Erziehung

Rolle des Erziehenden

Sozialisationsinstanzen

## **Aufgaben der Erziehung nach Mead**

G. H. Mead war zugleich Philosoph, Psychologe, Soziologe und Pädagoge. Darum faszinieren seine Gedanken viele Menschen bis heute.

Erziehung muss nach der Vorstellung Meads die Entwicklung des Kindes so begleiten, dass dieses schrittweise die Prozesse der gemeinschaftlichen und gesellschaftlichen Integration erfolgreich bewältigen kann. Das heißt, dass Kinder zuerst tragfähiger Beziehungen in der Familie und in ihrem unmittelbaren Umfeld bedürfen. Sie brauchen Zuwendung und auch gewisse Handlungsfreiheiten. Kinder können dadurch zunächst spielerisch und ohne Zwänge in das soziale Leben einer Gemeinschaft hineinwachsen.

Auf dieser Basis kann und muss ihnen dann zugemutet werden, gesellschaftlichen Anforderungen nachzukommen. Darum ist es unverzichtbar, dass sie Repräsentanten des „verallgemeinerten Anderen“ begegnen, welche entsprechende Forderungen an sie stellen und auch durchsetzen. Damit fordert Mead indirekt, dass Kindergärtnerinnen und Lehrer den Kindern gegenüber auch mit einer gewissen Distanz und Strenge auftreten müssen. In diesem Sinne wäre laut Mead eine nur an kindlichen Bedürfnissen und Interessen orientierte Pädagogik schon im Kindergarten nicht unproblematisch. Meads Anliegen besteht hier weniger darin, Kinder mit Zwang zu Anpassungsleistungen zu bewegen, sondern eher im positiven Sinne darin, ihre entstehende Fähigkeit, Anforderungen des „Allgemeinen Anderen“ zu internalisieren, zu berücksichtigen und zu fördern.

Da Menschen über Sprache und Intelligenz verfügen, können sie im Wechselspiel zwischen „Play“ und „Game“ selbst aktiv sein und herausfinden, wie sie den Anpassungsanforderungen im privaten wie öffentlichen Leben gerecht werden können.